Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 7 (1900)

Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 10. VII. Jahrgang. Zürich, 15. Mai 1900

MITTHEILUNGEN ÜBER TEXTIL INDUSTRIE

OFFIZIELLES ORGAN DES VEREINS EHEMALIGER SEIDENWEBSCHÜLER ZÜRICH

Kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894 Silberne Medaille.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896 Silberne Medaille.

Erscheint monatlich zweimal.

Für das Redaktionskomité: F. Oberholzer, Horgen, Kt. Zürich.

Abonnementspreis: Fr. 4.80 für die Schweiz, „ 5.20 „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Schlüsselgasse 14, Zürich I, unter Angabe des bisherigen Domizils jeweilen umgehend mitzutheilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichniss: Faden-Theiler. — Ueber die Entwicklung der Gewebe-Ornamentik. — Die Basler Bandfabrikation im Jahre 1899. — Seidenwaaren. — Patentertheilungen. — Sprechsaal. — Inserate.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Faden-Theiler (Patent)

von **H. Schefter,** Webereidirektor.

(Fortsetzung.)

Der in letzter Nummer unserer Zeitschrift beschriebene Faden-Theiler bietet folgende besondere Vortheile:

1. Er ist in jeder beliebigen Dichte bezw. Einstellung anwendbar. Mittelst entsprechender Anzahl Drahtstangen im Rahmen können 100 und mehr Theilstäbchen auf 1 cm eingestellt werden. Hierdurch ist es möglich, eben so gut jeden Faden einzeln wie 2 und mehr Theiler per Kamm- oder Blatt-Zahn (Rohr) zu theilen.

2. Ein Aufrauchen oder Schädigen der Kettenfäden findet nicht statt, ob die Theilstäbchen dicht oder dünn eingestellt sein werden, weil diese nach jeder Richtung hin äusserst elastisch sind und von den Kettenfäden selbst bei geringster Spannung leicht hin- und herbewegt und in die richtige Stellung gebracht werden.

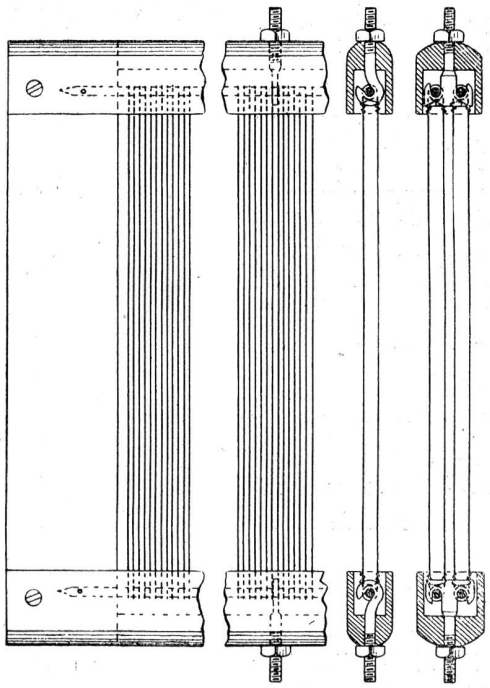
3. Der Ansatz von Fasern und Farbstoff hat keine schädlichen Folgen, weil das Ansetzen weniger vorkommt und sich, wenn es eventuell doch der Fall ist, durch leichtes Entlangreiben an den Theilstäbchen mit feinem Glaspapier oder Schmiergelleinen (feinem Schmiergeltuch) leicht nach Abarbeitung jeder Kette entfernen lässt. Zu diesem Zwecke wird ein 15 cm hohes und 3 bis 4 mm dickes Brettchen als Unterlage zwischen die Reihen der Theilstäbchen geschoben, wodurch man das Verbiegen der Stäbchen vermindert und die Endösen derselben, sowie deren Aufhänge-Drahtstangen geschont werden.

4. Die Theilfähigkeit ist bedeutend grösser als bei den Zwirn-Fadentheilern. In Folge der mehrreihigen Anordnung und der grossen Elastizität der Theilstäbchen werden die sich in die Kette bei der Fachbildung einlegenden Knoten und Fasern etc. nicht querliegend und frontartig, sondern nach und nach zurückgedrängt, in längliche, der Kettenfadeneinrichtung entsprechende Lage gebracht. Die Kettenschäfte oder Fadenklammern vor dem Werk fallen dadurch weg und das Schiffchen (Webschützen) kann viel weniger Fäden wegschlagen; in Folge dessen kann die Weberei entsprechend mehr leisten und viele beim Zwirn-Fadentheiler in der Waare vorkommende Fehler werden vermieden.

5. Besten Erfolg, wenn neu angewendet, auch bei Verarbeitung von geringer, z. B. billiger China-Grège

für Atlas, für welche die gewöhnlichen Fadentheiler nicht anwendbar waren oder keinen Vortheil boten.

Die Einstellung von 80 Theilstäbchen per Cm. und Theilung eines jeden Fadens des Blattrohres (Zahnes) ermöglichte in der Praxis z. B. die Herstellung einer dichteren Qualität Atlas von geringer sehr unreiner China-Grège, welche (wie überhaupt ganz dichte Qualitäten) sich ohne den neuen Fadentheiler gar nicht verarbeiten liess.



6. Ersparnis, weil dieser Fadentheiler bei richtiger Behandlung von langer Dauer und immer wieder verwendbar ist, wie ein Blatt (Rieth oder Webkamm).

Solche Fadentheiler funktioniren, wenn richtig angebracht und gut behandelt, ausgezeichnet. In den betreffenden Stoffen sind keine Nestchen (Petzen) zu bemerken, denn selbst sogen. Kartenschwänze können solche nicht verursachen, sie werden dem Kettenfaden entlang gestrichen und bilden nur eine verdickte Fadenstelle. (Schluss folgt.)

Ueber die Entwicklung der Gewebe-Ornamentik.

Von Fr. Kaeser.

II. Das Morgenland.

(Fortsetzung.)

Zum richtigen Verständniss der persischen Gewebeornamentik ist es unerlässlich, einige Erklärungen über die Symbolik, welche den hauptsächlichsten Ornamentmotiven zu Grunde liegt, beizufügen. Die Gewebeornamente zerfallen in figurale und ornamentale Darstellungen, Teppiche mit figuraler Musterung wurden meistens in gobelinartiger Technik geflochten und dienten als Wandbekleidungen. Sie umfassen Menschen- oder Thierbilder in Einzelndarstellung oder szenerirter Gruppirung: Porträte oder Gestalten von Herrschern, Dichtern, berühmten Persönlichkeiten u. s. w., Jagdszenen, bildliche Verherrlichungen von Kriegsthaten, Heldensagen etc. Teppiche mit ausschliesslich pflanzlicher Musterung wurden sowohl in Flecht-, als in Knüpftechnik für Bodenbelag und Portieren hergestellt. Als Hauptmotive derselben, besonders für Gebetteppiche, sind in erster Linie die verschiedenen Nachbildungen der heiligen Bäume der alten Perser, welche die Sage in's Paradies versetzt hat, zu erwähnen. Dieselben blieben auch dem Sagenkreis der Mohammedaner nicht fremd: „Unter deren Schatten soll der fromme Muslim das künftige Leben geniessen, wofern ihm sein irdischer Lebensgang ein Anrecht auf die Freuden des Paradieses giebt.“

Infolge seiner mythischen Geltung war dieser Baum für eine sinnbildliche Darstellung besonders geeignet und ist aus dem Vorausgeschickten die eigenartige Musterung dieses Motivs verständlicher. Entweder unmittelbar aus dem Boden des Innenraumes des Teppichs, der ein oder mehrere Gebetnischen darstellt, oder aus Palmettenimitationen hervorwachsend, steigen die schlanken und doch starken grünen Baumstile senkrecht hervor, indem sie sich in wagrechten, bald in geknickten Linien verästeln. Stamm und Aeste, durch gerade und eckige schwarze Umränderungen eingefasst, lassen eine üppige Fülle manigfaltiger Blüthen, wie Veilchen, Anemonen, Lotos und Iris hervorspriessen, welche ebenfalls durch eckige geradlinige Konturen abgegrenzt sind. Die Bedeutung dieser vegetabilischen Motive ist gleichfalls symbolisch und zwar religiös-mystischer Natur, geeignet, die auf dem Gebetteppich knienden Gläubigen in frommer Andacht hinzuhalten. Die philosophische Grübelei der Perser führte zu der Auffassung, dass im Grund der Teppiche der Raum und in der darauf befindlichen Musterung die Zeit symbolisiert sei; selbst die Farben hatten ihre Symbolik, sie waren den verschiedenen Planeten geweiht.

Die Sammelstätte für die prächtigsten Werke der Textilkunst war die Prophetenmoschee in Mekka. Dorthin richteten sich die Blicke der gesammten mohammedanischen Welt, dort konzentrirte sich das Bedürfniss aller Gläubigen, der Hohen wie der Niedrigen, zur Verehrung Gottes die grössten leiblichen Ent-

behrungen und höchsten materiellen Opfer zu bringen. Einer uralten Sitte gemäss, die schon den Aegyptern, Assyrern, Griechen und Römern geläufig war, wurden die Teppiche und Decken zur Ausschmückung der Heiligthümer verwendet und sollte damit dem geistigen Auge der Gläubigen etwas Höheres geboten werden. Hauptsächlich während des Mittelalters flossen reichlich solche Geschenke seitens persischer Fürsten, die sich damit ein Anrecht auf die Herrlichkeiten des Paradieses zu erwerben glaubten. Diese Teppiche waren meistens mit Gold, Perlen und Edelsteinen geschmückt und repräsentirten oft einen Werth von mehreren Millionen Franken.

Für den Luxus, welcher früher in der persischen Textilkunst entfaltet wurde, spricht auch folgende Episode. Als im Jahre 637 die Residenz der Sassaniden in die Hände der Araber fiel, erbeuteten sie unter den königlichen Schätzen auch einen kolossalen Teppich von 1051 □m Flächeninhalt. Dessen Musterung stellte einen „Garten im Frühlingsschmuck" dar; der persische Hof hatte ihn jeweils zur Abhaltung von Zechgelagen im Thronsaal benutzt, wenn der Aufenthalt in den Palastgärten während der Winterszeit etwas zu unleidlich geworden war. Das verwendete Material war Seide, Gold, Silber, Halb- und Ganzedelsteine. Dieses einen Werth von beinahe 4 Millionen Franken repräsentirende Kunstwerk wurde auf Befehl des Khalifen Omar in viele kleine Stücke zerschnitten und unter seine tapfern Krieger vertheilt, welche die kleinen Teppichstücke um theures Geld an Liebhaber losschlugen.

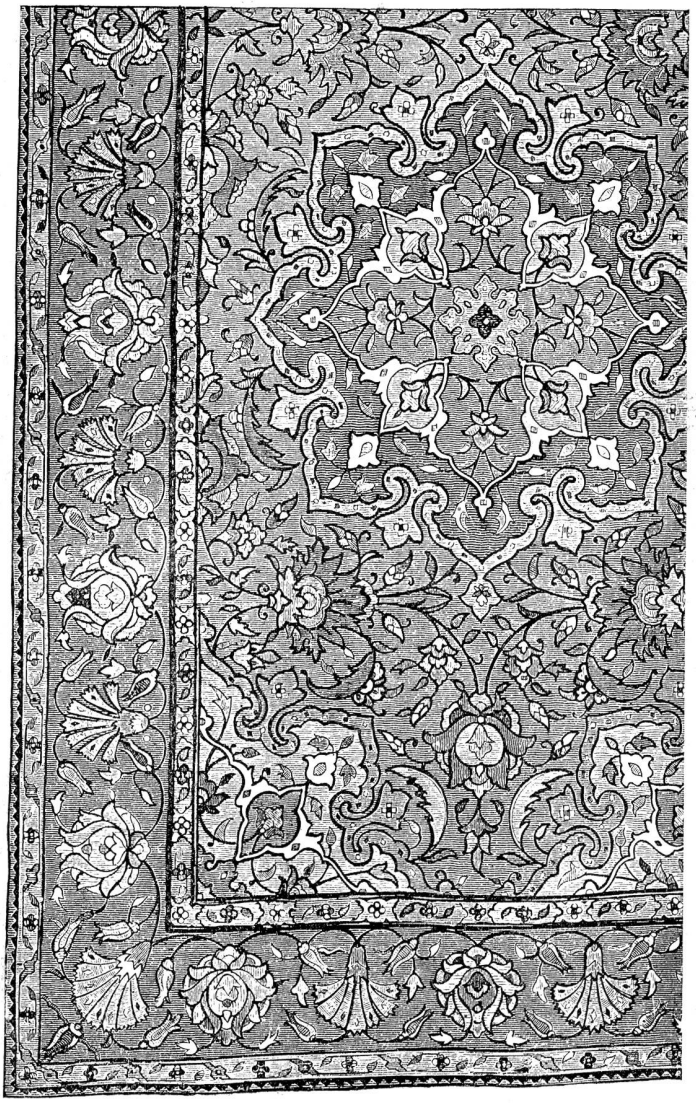


Fig. 12.
Persischer Seidenteppich. (Aus „Les arts du tissus").

Nicht nur die Teppichwirkerei, sondern auch die Webekunst der Perser war schon zur Zeit der Sassaniden von hervorragender Bedeutung; einige noch erhaltene Gewebe aus der Regierungszeit Khosru I. Nusschirvan (591—579) zeichnen sich aus durch die grossartig angelegten Muster, durch die Gleichmässigkeit der Bindung und des verarbeiteten Materials. Gleichzeitig wurden mehrere Schussfarben, bis zu fünf übereinanderliegend, gewoben. Die Musterungen zeigen grosse Kreise oder Vielecke in Reihen über- und nebeneinander gestellt, an den Berührungsstellen durch aufgesetzte Rosetten oder kleinere Kreise zusammengehalten, somit die gleiche Anordnung wie die römischen und byzantinischen Textilien. Die Kreise und andern Felder sind von bandförmigen Füllungsornamenten umgeben, währenddem in den innern Räumen paarweise einander gegenübergestellte Reiter- oder Tierfiguren (Fig. 13), bedingt durch den Spitzeinzug, enthalten sind; sie stellen zusammen meistens Jagdszenen vor. Unter der Herrschaft der Araber kam der Darstellung einzelner Thierfiguren eine symbolische Bedeutung zu, durch welche die Träger derartiger Stoffe gewissermassen ausgezeichnet wurden. Die Vortrefflichkeit dieser sarazenischen Originalgewebe, wie sie zur Zeit der Herrschaft der Araber in Persien und nachträglich auf der Insel Sizilien hergestellt wurden, begründet den Jahrhunderte lang andauernden Einfluss, welchen diese Stoffe auf den Textilbedarf des mittelalterlichen Abendlandes ausübten.

Der arabisch-maurische Stil unterscheidet sich von dem persischen namentlich dadurch, dass in seiner Ornamentik keine menschlichen und thierischen Motive Eingang gefunden haben; er zeigt vorwiegend nur Liniengeflechte auf geometrischer Grundlage (Arabesken), in welche hie und da Blumenmotive eingestreut sind. Die Eigenart dieses Stils kommt namentlich in der Kunst der Mauren zum Ausdruck, welche von Mitte des 8. bis Ende des 15. Jahrhunderts Spanien beherrscht haben. Im Fürstenpalast der Alhambra in Granada zeigt sich dieselbe namentlich in der Ausstattung der innern Räumlichkeiten zu vollster üppiger Blüthe entfaltet. Die Mauren befolgten bei der Ausführung ihrer Ornamente gewisse festgesetzte Prinzipien, welche aus der Beobachtung der Naturgesetze hergeleitet wurden und namentlich in der Stellung der Hauptlinien zu einander, dem Entspriessen der Ornamente aus einem Mutterstamm und der Abtheilung und Unterordnung der allgemeinen Linien ausgedrückt sind. Im Kolorit der Wanddekorationen wurde fast durchweg die Triade der drei Hauptfarben Blau, Roth, Gelb (Gold) angewendet.

Fig. 13.
Sassanidisches Gewebe, zwei Reiter auf der Löwenjagd darstellend. Dasselbe ist in sechs verschiedenen Schussfarben in Köperbindung auf purpurfarbigem Grund ausgeführt. Nach dem Original 1/2 verkleinert.

Während der maurischen Herrschaft war die Weberei in Spanien hervorragend entwickelt. Die Ornamentik in Teppichen und Geweben zeigt wie die übrigen maurischen Künste meistens geometrische und verschiedenartig verschlungene Liniengeflechte (Arabesken) in blauer und rother Seide, sowie in Goldschuss ausgeführt. In der Technik ist sassadinischer und byzantinischer Einfluss wahrnehmbar.

(Fortsetzung folgt.)

Die Basler Bandfabrikation im Jahre 1899.

Hierüber spricht sich der Bericht der Basler Handelskammer folgendermassen aus:

Am Schlusse des letztjährigen Berichtes wurde auf das Missverhältniss zwischen den steigenden Seidenpreisen und den zurückbleibenden Bandpreisen hingewiesen und die Befürchtung ausgesprochen, dass wir bei einer Fortdauer desselben bald leere Stühle sehen werden. Leider ist es so gekommen, wie befürchtet wurde.

Die Preise unseres Rohstoffes stiegen im Verlaufe des Jahres 1899 um etwa 20 % und es war zu keiner Zeit möglich, mit den Bandpreisen diesem Aufschlage zu folgen, resp. die Tagespreise zu rechnen. Eine Industrie wie die unserige aber, die neben den ihr eigenen Schwierigkeiten der Fabrikation auch mit den Zufällen günstiger Einkäufe zu rechnen gezwungen ist, ist nicht in einer gesunden Lage, und dies hat sich in der das ganze Jahr hindurch ungenügenden Beschäftigung gezeigt. Allerdings muss zur theilweisen Erklärung dieses Missverhältnisses der Preise gesagt werden, dass die Mode unserem Artikel sehr ungünstig war, dass aus diesem sehr wichtigen Grunde die Nachfrage zu klein blieb und darum an eine Realisirung der jeweiligen Rohstoffpreise nicht von ferne gedacht werden konnte. Daneben richten sich aber die Seidenpreise nicht nach uns, sondern hauptsächlich nach der Stoffweberei, welche das Berichtsjahr in bester Stimmung begann. Anfangs März verzeichnete z. B. die Lyoner Kondition die grössten Umsätze, welche sie je vorher gehabt (Kilos 218,609 in der Woche vom 24. Februar zum 2. März 1899), und dass der Konsum die Produktion übersteige, war schon im Januar die Parole. An diesem grossen Seidenkonsum hatte aber die Bandindustrie nur geringen Antheil und es war ihr Schaden, dass sie sich mit der Vertheuerung des Rohstoffes nicht abfinden konnte.

Die Stofffabrikation erschwerte jedoch nicht nur auf diesem indirekten Wege der Seidenvertheuerung unser Geschäft, sie trat uns auch insofern direkt entgegen, als die Mode für Hutgarnituren vielfach statt Bändern leichte Stoffe, Tüll, Crêpe, Mousselin etc.) anwandte. Diese Tendenz brachte es mit sich, dass auch die Bänder dünn und einfach, aber ganz seiden, angefertigt werden mussten und man sich abmühte, feine und zarte Gewebe, schönen und seidenartigen Griff oder künstlich erhöhten Glanz zu erzielen. Solches verhinderte aber nicht, dass im Laufe des Jahres unter dem Drucke der hohen Seidenpreise und dem Verlangen nach billigen Bändern, die Schappe als Einschlag in neuen Qualitäten wieder zu Ehren kam.

Eine so kleine Bandmode konnte eigentliche Neuheiten nicht bringen, sie bevorzugte die gerippten Unis-Genres, wie Grosgrains, Failletines, Taffetas, besonders Taffetas à bord boyeaux. Daneben liefen für Putz und Kravatten die erwähnten weichen, meist breiten Mousselinbänder und Satins Liberty-Gewebe. Als ein geringer Ersatz für den Ausfall der grossen Unis-Ordres stellte sich im Frühjahr ein Begehr nach schmalen Bändchen für Kleiderbesatz ein, theils mit Zugfäden zum Plissiren, teils mit Franges- oder Cordel-Effekten.

Eigentliche Façonnés waren dagegen sehr vernachlässigt und weder der Kettendruck der Imprimés noch die schönen Ramage-Effekte der Damassés konnten die Käufer zu grösseren Aufträgen bewegen. Die Phantasie des Zeichners musste sich auf das schmale Gebiet kleiner Broché-Effekte beschränken und sich an einfache, regelmässige Motive halten, wie Punkte, Linien, feine geometrische Figuren, carrirte Felder, gelegentlich auch ruhige Ecossais. Die durchbrochenen (à jour-) Effekte verdienen noch besonderer Erwähnung.

Unter den Farben stand Weiss wieder an der Spitze und zwar hatte dasselbe in Unis und Façonnés den Vorzug; selbst Glacés mit weisser Kette müssen als eine schöne Sonderheit des Jahres hervorgehoben werden. Neben Weiss wurden die Crême- und blauen Nuancen am meisten gesehen und als Farben-Neuheiten dürfen die matten, unbestimmten Pastell-Töne nicht übergangen werden. Das Bunte war verpönt, dafür sollte eine Zusammensetzung verschiedener abgestufter Schattirungen (hell und dunkel) derselben Farbe in Verbindung mit Weiss und Schwarz die Gewebe beleben und sie war der Farbencharakter, der sich überall ausprägte. Leider brachte uns ziemlichen Nachtheil, dass die Mode im Laufe des Jahres auch Sammetband aufnahm.

Laut der eidgenössischen Handelsstatistik über den Bandexport wurden im Jahre 1899 aus der Schweiz ausgeführt:

	ganzseidene Bänder	halbseidene Bänder
1899:	Fr. 19,335,182	Fr. 16,118,122
hievon gingen		
nach Grossbritannien	„ 13,894,932	„ 11,530,083
„ Amerika	„ 2,687,547	„ 1,521,174

Diese Zahlen bestätigen die alte Wahrheit, dass Wohl und Wehe unserer Industrie namentlich mit England aufs engste verbunden ist, und es ist begreiflich, dass uns Kriege, wie der diesjährige im Süden Afrikas, und auch der letztjährige amerikanische in den Antillen, mit Sorgen erfüllen. Das Jahr 1899 hat öfters Verdienstlosigkeit gebracht und für seinen Geschäftsgang ist bezeichnend, dass man die Hoffnungen für baldige Besserung stets auf Ereignisse ausserhalb unserer Branche stellte; so sollte die Beendigung des Dreyfus-Prozesses, sollte die Pariser Weltausstellung vom Sommer 1900, sollte ein Sinken des gegen Ende des Jahres sehr hohen Zinsfusses die gewünschte Aenderung bringen. Aber diese Hoffnungen erwiesen sich als trügerisch und das Jahr endigte unter den Auspizien des Krieges in Südafrika, welcher auf das englische Geschäft einen schweren Druck ausübt. Das Jahr schloss nicht gut und ins neue Jahr hineinblickend, wirft man bange die Frage auf, ob wohl ein baldiger Friede und ob die Ausstellung in Paris günstigere Zeiten bringen werden? Das beste wäre heute allerdings, wenn sich die launische Mode den seidenen Bändern mehr zuwenden wollte. Vor der Hand sind Anzeichen hiefür nicht da und überdies erlauben die theuern Seidenpreise nicht, den Massenkonsum durch Angebote billiger Seidenpreise zu verlocken oder zu beleben.

Seidenwaaren.

In Folge des schönern Wetters hat sich der Geschäftsgang in den letzten Wochen überall etwas gebessert, ohne indessen günstigere Hoffnungen für die Zukunft zu erwecken. Ueber die Richtung der Mode ist wenig Neues mitzutheilen; der „N. Z.-Z.“ wird hierüber unterm 2. Mai aus Lyon Folgendes berichtet:

„Die Fabrik hat für einige Artikel ziemlich Beschäftigung vorliegen und wenigstens theilweise sind die Webstühle hier mit Arbeit versehen. Hauptsächlich leichte Stoffe werden weiter von der Mode begünstigt. Mousseline und Tulle maline sind besonders bevorzugt. Der Londoner Markt macht gegenwärtig seine unumgänglichen Einkäufe in diesen Artikeln. Mousseline jardinière wurden kürzlich mit einer Anzahl Aufträge bedacht.

Billige Taffetas und Satins finden Aufmerksamkeit und unterhalten einen Theil der Webstühle. Pongées, Batavias und Foulards begegnen weiterem Interesse. Für die meisten übrigen Stoffe ist das Geschäft flau. Die Handweber der Stadt klagen mehr und mehr über Beschäftigungslosigkeit.“

Letztere Aeusserung ist sehr bezeichnend für die Bedürfnisse der Mode und die künftige Richtung der Fabrikation. Billigere und doch schöne mit dem mechanischen Webstuhl erstellte Fabrikate verdrängen die kunstreichern aber theuern Produkte des Handwebstuhles immer mehr aus dem Weltkonsum. Gegenüber dieser, unserer Zeitrichtung ist selbst die künstlerisch hochentwickelte Lyoner Seidenindustrie machtlos.

Berichtigung. Beim Artikel **„Feuer (Fabrikbrand)“** in No. 7 soll es heissen: Schlauchweite 2½ In. = 6½ Cm. anstatt 2½ Cm.

Patentertheilungen.

Cl. 20. No 19,217. 8 mai 1899. Mécanisme de déroulement perfectionné pour métiers a tisser. — Otto Walter Schaum, fabricant de machines de tissage, Ecke Glenwood und Second-Str., Philadelphia (Etats-Unis). Mandataires: Bourry-Séquin & Co, Zurich.

Cl. 20. No 19,218. 15. mai 1899. — Taquet chasse-navette pour métiers à tisser. — Georges Frédéric Juste Koppenstedt, manufacturier, 9bis, Cours des Petites Ecuries, Paris (France). Mandataires: E. Blum & Co, Zurich.

Sprechsaal.

Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 48.

Wer liefert fertig gesponnene Abfallseiden zur Erzeugung von Seidendecken (Schlafdecken), bezw. wer verspinnt solche Abfallseiden?

Frage 49.

Sind bei Jacquardweberei (französische Vorrichtung mit Tringles) schon Stahl-Litzuren in Verwendung und wie bewähren sich solche?

Frage 50.

Sind für Seidenwebereien Glas- oder Stahlmaillons besser für Jacquardstühle in Verwendung zu nehmen? Wer liefert solche?

Obermeister.

Für eine mechan. Seidenstoffweberei des Auslandes wird ein tüchtiger, erfahrener Obermeister (Stütze des Direktors) gesucht, der im Stande ist, die Waare zu kontrolliren und die Stühle verschiedenen Systems — Glatt-, Wechsel-, Lancir- und Jacquard — selbst zu reguliren, sowie die Vorwerke zu beaufsichtigen. Hübsches Salair, dauernde Stellung. — Baldiger Eintritt. Gefl. Offerten an die Redaktion. 228

Gesucht: Für einen intelligenten Jüngling eine Stelle als **Lehrling** auf Bureau od. Ferggstube eines Seidenhauses. Offerten unter Chiffre F. S. an die Redaktion.

Stelle gesucht.

Tüchtiger Disponent, in allen Ferggstubenarbeiten, sowie im Musterausnehmen und Berechnen erfahren, sucht dauernde Vertrauensstelle. Gefl. Offerten unter Chiffre B. A. 227 an die Redaktion dieses Blattes. 227-2

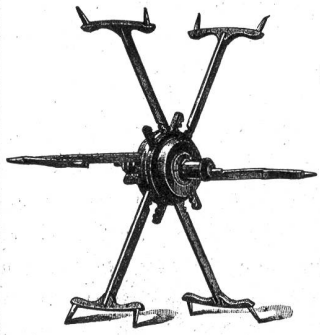
Hch. Schwarzenbach

Spulenfabrik, 206-24

LANGNAU-ZÜRICH.

„Reform-Haspel"

mit selbstthätiger Spannung.



Patent.

Vortheilhafte Neuheit für die Seidenwinderei.

Einfachste Handhabung, Mehrleistung.

Verwendbar für Strangen von beliebigem Umfang.

Weitere Specialitäten:

Weberbäume, Rispeschienen

Webstuhlpeitschen, Geschirrrollen,

Spuhlen, Weberzäpfli etc.

J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfiehlt: (205-24

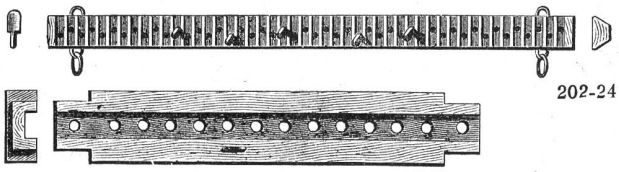
Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

Endebindapparate sehr gut bindend.

Ratièrenkarten u. **Nägel, Wechselkarten, Spiralfedern** etc.

Alles in exaktester Ausführung bei billigsten Preisen.

Tagesproduction: Ca. 55000 Stahllitzen.



202-24

Gebrüder Baumann

Mech. Werkstätte

RÜTI

(Zürich)

Spezialitäten für Webereien.

A. Gubelmann-Hemmig

EMBRACH.

(Zürich)

vormals Rud. Gubelmann, Feldbach

Mechanische Werkstätte und Holzdreherei

Walzen-, Weber- und Zettelbäume

Leitrollen, Blattfutter etc., etc.

Spiralfedern (Iª Stahldraht)

in allen Dimensionen. (207-12

Dessin-Karten und Zäpfchen, verbesserte Hatersley-Karten

in halb und ganz Nuten

Cylinder und Wechselkarten

aus Holz etc., etc.

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich.

Zürich 1894:
Diplom I. Klasse

Como 1899:
Goldene Medaille

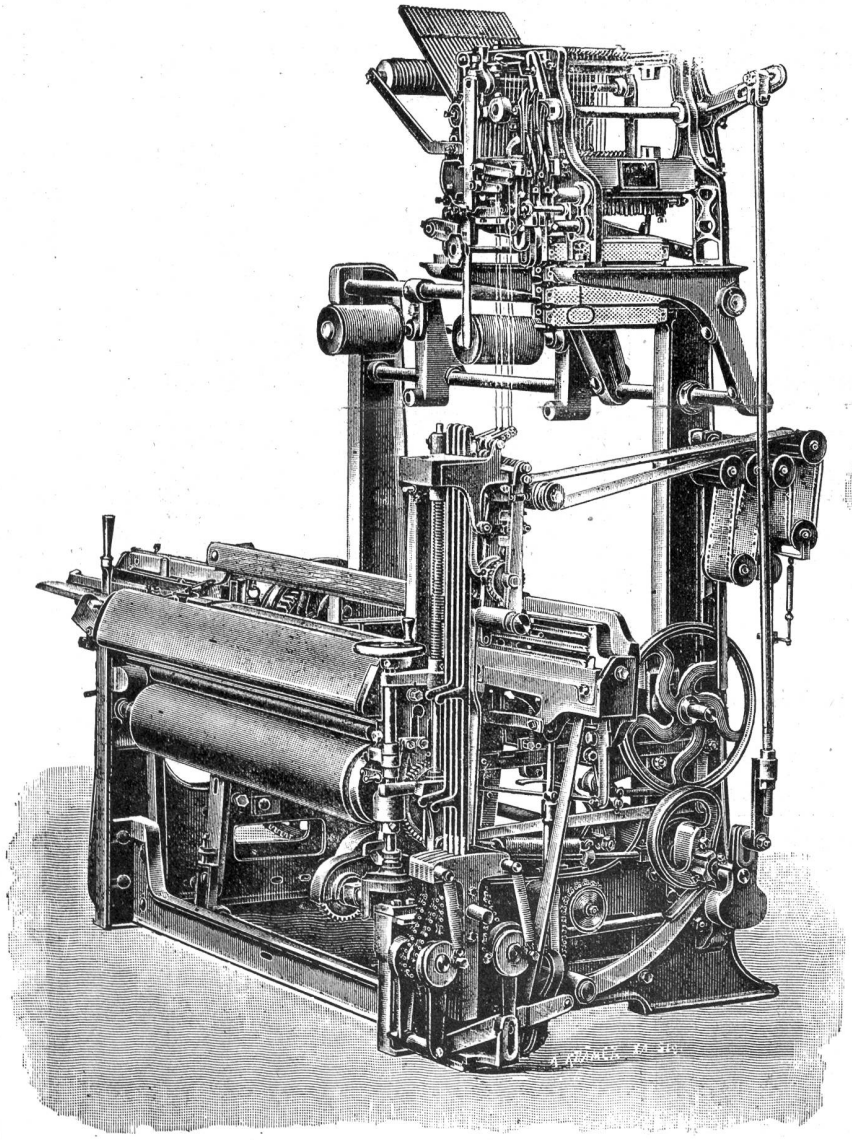
Zweigfabrik für Oesterreich-Ungarn, Russland und die Balkanländer:

Herm. Stäubli & Co., Schaan (Liechtenstein), Station Schaan-Vaduz

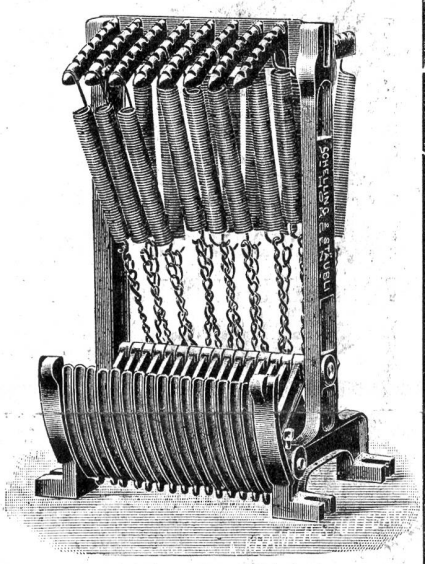
(Oesterreichisches Zollgebiet.)

201-24

Specialitäten eigener Erfindung: Schaftmaschinen.



Einseitiger Wechselstuhl mit Papierstreifen-Dessin und vierbindige Ratière (Type III). Direction der Bindung vom Papierstreifen des Stuhles.



Federnzug-Register
jeder einzelne Flügelzug beliebig regulirbar.

Doppelhub-Schaftmaschinen
für Seide, Baumwolle, Wollen, Leinen- u. Bandwebereien.

Offenfach- u. Geschlossenfach-Maschinen

Ein- und mehrbindige Wechsel-Ratièren

Verbindende oder Leisten-Apparate

Kanten-Schneid-Apparate

Schmiedeiserne Riemenscheiben

Hölzerne Karten und Nägel

Regulatoren und andere Bestandtheile für Handwebstühle.

Druck von Gebrüder Frank, Waldmannstrasse 4.